

Überblicken dargestellt. Wertvoll sind die biographischen Angaben zu den Bischöfen von Como (Viten zu allen Bischöfen seit den Anfängen bis 1884) und den Erzbischöfen von Mailand (gleichfalls bis 1884) sowie zu den nachtridentinisch-mailändischen Visitatoren und Provisitatoren, seit Mitte des 19. Jahrhunderts auch der drei erzbischöflichen Delegierten. Eine weitere Liste bietet die Biographien der sogenannten »canonici ordinari«, die im schweizerischen Jurisdiktionsgebiet des Erzbistums bis 1798 die weltlichen Interessen des Mailänder Metropolitankapitels wahrten.

Die Apostolische Administratur des Kantons Tessin bzw. das Bistum Lugano wurde bearbeitet von *Antonietta Moretti*, der Tessiner Redaktorin der *Helvetia Sacra*. Die biographische Erfassung beginnt mit den Apostolischen Administratoren, deren Reihe der streitbare vormalige Basler Bischof Eugène Lachat (1885–1886) eröffnet. Es folgen die Biographien der drei bisherigen Bischöfe Giuseppe Martinoli (1968/1971–1978), Ernesto Togni (1978–1985) und Eugenio Correo (seit 1986), ferner der Generalvikare, Offiziale, Kanzler und Archidiakone. Beigefügt ist ein kurzer Abriss über das Luganeser Kathedralkapitel. Gebührende Beachtung verdient die aus langjährigen Quellenstudien der Verfasserin geschöpfte (leider sehr kurz gehaltene) Einleitung. Die in voreidgenössischer Zeit angelegten Zugehörigkeitsverhältnisse – die Diözesengebiete von Como umfaßten den Südtessin und das bündnerische Puschlav, während diejenigen des Erzbistums Mailand die sogenannten ambrosianischen Talschaften von Blenio, Leventina und Riviera eingrenzten, zu welchen als südliche Enklaven die Capriasca und die Pfarrei Brissago kamen – bildeten während des ganzen 19. Jahrhunderts ein Politikum. Bereits bei der Kantonsgründung 1803 war ein Bistum Tessin ventiliert worden, doch konnten die Pläne keiner Regelung zugeführt werden. Schließlich führte der Kraftakt der schweizerischen Bundesversammlung vom 22. Juli 1859, mit welchem durch Bundesbeschluß jegliche Jurisdiktionsgewalt eines auswärtigen Bischofs auf Schweizer Gebiet aufgehoben wurde, 1884 zur Schaffung einer Apostolischen Administratur. Wesentlich mitentscheidend für diesen Verlauf waren nach Ausweis Morettis indes auch die Niederlage Habsburg-Österreichs in Italien und die Suche nach einer Lösung für den nach den Vorkommnissen des schweizerischen Kulturkampfes von fünf der damals sieben Basler Diözesankantone nicht mehr anerkannten, »amtsenthobenen« Basler Bischof Lachat, für welchen mit der Ernennung zum ersten Apostolischen Administrator ad personam eine allseits akzeptable Lösung gefunden wurde. Nach seinem Tod wurde der Tessin 1888 gleichrangig mit dem Bistum Basel verbunden, dessen Oberhirte künftig (bis 1968) den Titel eines Bischofs von Basel und Lugano führte. Die endgültige Regelung erfolgte im Jahre 1971 mit der Errichtung des Bistums Lugano, dessen Diözesangebiet mit den politischen Grenzen des Kantons Tessin identisch ist. Wie seit 1888 die Administratoren wird nunmehr auch ein jeweiliger Bischof aus dem Tessiner Klerus direkt von Rom ernannt. Bemerkenswert übrigens, daß die ambrosianischen Täler ihren Widerstand gegen eine Abtrennung vom Erzbistum Mailand bis zuletzt nicht aufgaben, darin nicht zu Unrecht das Ende ihrer eigenständigen ambrosianischen Tradition voraussehend.

Den Abschluß des Werkes bilden ein Verzeichnis der Pfarreien und ein Verzeichnis der religiösen Institutionen. Beide Auflistungen werden durch Karten illustriert. Der vorliegende, redaktionell von Patrick Braun und Hans-Jörg Gilomen betreute Band schließt eine bedeutende Lücke in der Geschichte der Kirchenorganisation der Schweiz und wird dem kirchengeschichtlich wie landesgeschichtlich an der Südschweiz Interessierten als willkommenes Nachschlagewerk dienen.

*Franz Xaver Bischof*

Diocesi di Bergamo, a cura di ADRIANO CAPRIOLI – ANTONIO RIMOLDI – LUCIANO VACCARO [Autori vari, Coordinatore ROBERTO AMADEI] (*Storia religiosa della Lombardia* 2). Brescia: Editrice »La Scuola« – Gazzada (Varese): Fondazione Ambrosiana Paolo VI 1988. Geb. 370 S. mit 12 Karten und 67 Abb. L. 30.000,-.

Diocesi di Lodi, a cura di ADRIANO CAPRIOLI – ANTONIO RIMOLDI – LUCIANO VACCARO [Autori vari] (*Storia religiosa della Lombardia* 7). Brescia: Editrice »La Scuola« – Gazzada (Varese): Fondazione Ambrosiana Paolo VI Geb. 1989. 361 S. mit 12 Karten und 34 Abb. L. 32.000,-.

Aus der Reihe der lombardischen Bistumsgeschichten sind 1988 und 1989 zwei weitere Bände erschienen, die Diözesen Bergamo und Lodi betreffend. Somit liegt bereits die Hälfte der geplanten Diözesanmonographien vor: außer Bergamo und Lodi haben 1986 Como und Mantua sowie 1987 Vigevano Beschreibungen erhalten. Die Bände über die Diözesen Brescia, Crema, Cremona, Milano und Pavia stehen dagegen noch aus. 1986 wurde auch der Einleitungsband der Reihe (»Chiesa e società«) veröffentlicht.

Organisation und Zielsetzung sowie methodisches und darstellerisches Konzept der »Storia religiosa della Lombardia« wurden im Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 8 (1989) S. 392–396 (s. auch ebd. S. 79–93 passim) ausführlich besprochen. Die Darbietung des Stoffes und die Gliederung der Bände bestechen durch ihre Zweckmäßigkeit; sie genügen verschiedenen Anforderungen: Obwohl die Reihe für ein breiteres Publikum gedacht ist und auf Lesbarkeit Wert gelegt wird, ist mit Rücksicht auf Forschung und Lehre auch den Anmerkungen und der Bibliographie reichlich Platz gegönnt. Auch das Bedürfnis, einerseits die Geschichte der Diözesen in chronologischer Folge lesen zu können, und der Wunsch andererseits, gewisse Schwerpunkte herauszuarbeiten, wird nicht zum hinderlichen Gegensatz sondern durch eine praktische Zweiteilung überwunden: In einem ersten Teil wird die Diözesengeschichte von den Anfängen bis zum II. Vatikanum beschrieben, in einem zweiten auf spezielle Themen eingegangen.

Allerdings folgen nicht alle Bände dieser so effizienten Gliederung, die eine zweifache Annäherung an die Diözesengeschichte erlaubt. Ob diese doppelte Geschichtsschreibung über eine Diözese möglich ist, hängt vom Forschungsstand und von den zur Verfügung stehenden Mitarbeitern ab. So bietet der Band »Bergamo«, von sechs Autoren erarbeitet – in der Mehrzahl Professoren der bischöflichen Schulen und Mitarbeiter der Diözesanverwaltung – nur die chronologische Geschichte der Diözese; diese ist, im neuzeitlichen Teil noch mehr als im mittelalterlichen, hauptsächlich als Bischofsgeschichte dargestellt.

Einige Themen werden jedoch eigens herausgearbeitet, wenn die betreffenden Abschnitte auch nicht in einem eigenen Teil zusammengestellt, sondern zwischen die chronologischen geschoben sind: die Volksfrömmigkeit vom 16. Jahrhundert an; die religiösen Orden von 1428–1840 (von der venezianischen Zeit bis zur napoleonischen Aufhebung); die »azione cattolica« von 1870–1930. Diesen Themen und der Verteilung der Pfarreien ist auch der »inserto cartografico« des Bandes gewidmet.

Obwohl der Bergamasker Band – wie übrigens auch schon frühere Bände – den formalen Prinzipien der Reihe nicht ganz entspricht und die methodische Zielsetzung, die Diözesengeschichte mit der allgemeinen Geschichte (*storia della società civile*) zu verknüpfen, nicht vollends erfüllt, ist er eine nützliche und weiterführende Diözesengeschichte. Dies ist umso mehr festzuhalten als bisher eine brauchbare historische Gesamtdarstellung der Diözese überhaupt fehlte.

Der zweite neuerschienene Band der Reihe ist eine Beschreibung der Diözese Lodi und repräsentiert die formalen, methodischen und inhaltlichen Intentionen des Unternehmens vorbildlich. Er profitiert von den Kenntnissen und der Arbeitskraft von zehn Autoren, meist Professoren norditalienischer Universitäten. Etwa ein Drittel des Bandes nimmt die chronologische Darstellung der Diözesengeschichte ein, zwei Drittel gehören den besonders herausgearbeiteten Themenkreisen. Von diesen – neun an der Zahl – seien einige genannt: L'»edificio spirituale«: territorio e istituzioni di cura animarum – ein Artikel über Gebiet und Seelsorgeeinrichtungen der Diözese; Reclutamento e ruolo dei sacerdoti secolari dal concilio di Trento all'Unità d'Italia – eine Arbeit über Rekrutierung und Rolle des Weltklerus; Confraternite cittadine e pietà dei laici agli inizi dell'età moderna – ein Beitrag über Bruderschaften und Laienfrömmigkeit; L'istruzione superiore in età moderna – eine Studie über das höhere Erziehungswesen. Diese vier Titel mögen genügen um die Bestrebungen der »Storia religiosa della Lombardia«, von der bisherigen hierarchischen Diözesengeschichtsschreibung mit Betonung der Bischöfe und der zentralen Institutionen etwas abzurücken, wenigstens anzuzeigen. Auch weil dieses Ziel im Band »Lodi« weitgehend verwirklicht ist, darf er als der bisher gelungenste der Reihe bezeichnet werden.

Am Schluß sei auch darauf hingewiesen, daß das Konzept der Reihe bereits im benachbarten Ausland Gefallen gefunden hat. Die Diözese Lugano, deren Gebiet ehemals zu den Diözesen Como und Mailand gehörte, plant nach demselben Muster eine »Storia religiosa delle terre ticinesi«. *Brigitte Degler-Spengler*

KARL HAUSBERGER: Geschichte des Bistums Regensburg. Bd. 1: Mittelalter und Frühe Neuzeit. Bd. 2: Vom Barock bis zur Gegenwart. München: Pustet Verlag 1989. 373 und 342 S. Ln. DM 68,-.

Die vorliegenden zwei Bände wurden aus Anlaß der 1250. Wiederkehr der Gründung des Bistums Regensburg (739) verfaßt. Diese Tatsache war auch maßgebend für die Zielsetzung des Werkes, einem breiteren Leserkreis die Geschichte seines Bistums näherzubringen. Dieser Aufgabe ist der Autor, Ordinarius für Kirchengeschichte des Donauraumes an der Universität Regensburg, voll gerecht geworden. Ein kleiner »Schönheitsfehler« in der Arbeitsweise sind lediglich die vielen wortwörtlich übernommenen Passagen aus anderen Werken, die vielleicht auf Zeitdruck zurückzuführen sind.

Hausberger konnte sich bei seinem schwierigen Unterfangen zum Teil auf grundlegende Vorarbeiten